



Rabbiner Henry Brandt

Brücken bauen für interreligiöse
Verständigung e.V.

Franz Sedlmeier

Simchat Tora

„Freude an der Weisung des Herrn“ (Ps 1,2)

„Glücklich der Mensch ... der seine Freude hat an der Weisung des Herrn.“ – Mit einer Seligpreisung werden die Beterinnen und Beter begrüßt, die in den „Gebetsraum“ des Psalters eintreten. Warmherziger kann ein Willkommensgruß kaum sein. Diese Seligpreisung von Psalm 1 ist kein leeres Versprechen. Sie hat ihren Grund in der „Weisung des Herrn“. Sie – die Tora – ist eine Quelle des Lebens, die den Beterinnen und Betern Halt und Lebensfreude schenkt. Im Bild ausgedrückt: Sie sind „wie ein Baum, gepflanzt Wasserbächen, der seine Frucht bringt zur rechten Zeit, dessen Blätter nicht welk werden“ (V. 3). Die Lebenserfahrung von hunderten von Generationen kommt darin zum Ausdruck: Wird die Tora in Leben übersetzt, bringt Gottes Weisung das Leben zur Blüte.

Die Tora – Licht und Quelle des Lebens

Ein weiterer Tora-Psalm, Psalm 19, verwendet die Metapher des Lichtes. Die Sonne, das vornehmste Geschöpf am Himmel, führt mit ihrem Aufgang den neuen Tag herauf, Leben beginnt sich zu regen. Sie schenkt Licht und Leben. Ohne sie würde die Welt im Chaos versinken. Deshalb steht die Sonne im Alten Orient auch für die rechte Ordnung, für die Gerechtigkeit (vgl. das Kirchenlied: „Sonne der Gerechtigkeit“, bezugnehmend auf Mal 3,20). Wie die Sonne Lebensquelle für die Schöpfung und ihre Ordnung ist (Ps 19,1-7), so ist die Tora Licht für das Leben im Gottesvolk (Ps 19,8-15): sie erfüllt das Herz mit Freude, macht hell die Augen, schenkt Weisheit und Erkenntnis. In einem kunstvollen Gedicht, dem längsten Psalm der Bibel, bestehend aus 22 Strophen, die nach

den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets gestaltet sind, wird eine Spiritualität der Psalmen entworfen. In bildhafter Sprache bringt Psalm 119 die Kostbarkeit der Tora zum Ausdruck: „Wie köstlich ist für meinen Gaumen deine Verheißung; / süßer als Honig für meinen Mund“ (Ps 119,103).“ Die Liebe zur Tora lässt den Beter sprechen: „Ich sinne über sie nach den ganzen Tag“ (Ps 119,97).

Keine engstirnige Gesetzesfrömmigkeit

Die griechische Übersetzung, die Septuaginta, gibt das hebräische Wort *tora* mit *nómos* „Gesetz“ wieder. Das muss nicht, kann aber zu Missverständnissen führen. Das geschieht, wenn die Befolgung der Tora zu einer rein äußerlichen Gesetzesbefolgung wird. Das hat es durchaus gegeben und gibt es auch heute. Die alttestamentlichen Schriften selbst prangern eine veräußerlichte religiöse Praxis an und fordern eine Umkehr der Herzen. Die Polemik gegen eine Gesetzesfrömmigkeit in den Evangelien und bei Paulus kritisiert eine solche veräußerlichte Religiosität. Doch entspricht dies in keiner Weise dem, was die Schriften Israels über die Tora zu sagen wissen. Die Bibel lässt sich nicht auf den Gegensatz „Gesetz“ gegen „Evangelium“ reduzieren.

Tora – Gottes Gabe vom Sinai

Nach dem Zeugnis des Buches Exodus hat Mose die Tora am Gottesberg Sinai empfangen, um sie im Auftrag Gottes den Kindern Israels zu vermitteln. Nach der Erzählung des Buches Exodus war der Gabe der Tora eine dramatische Weggeschichte vorausgegangen. Israel hatte die Unterdrückung in Ägypten schmerzvoll erlebt. Doch der Herr hatte die Not des Volkes gesehen, hatte der Schrei der Unterdrückung gehört. So führte er sein Volk durch die Hand des Mose aus Ägypten heraus. Auf einem mühsamen Wüstenweg gelangte das Volk zum Gottesberg Sinai (oder Horeb). Es trat ein den Bund mit Gott, wurde Gottes Eigentumsvolk und empfing den Dekalog, ein Herzstück der Tora, als Bundesurkunde. Die Tora vom Sinai bildet in der Komposition des Buches Exodus die Alternative zum Leben in Ägypten. An die Stelle der Knechtschaft Pharaos tritt Israel ein in die Gottesherrschaft. Dafür steht die Tora: für ein Leben in Freiheit in und unter der Herrschaft des Ewigen.

Die Weisung Gottes – Wegmarken der Freiheit

Der gleiche Gott, der die Kinder Israels aus Ägypten geführt hat, ist es auch, der seinem Volk die Tora gibt. Die Tora ist eine Gabe, die die Freiheit schützen soll, indem sie zu einem Leben nach Recht und Gerechtigkeit aufruft. So beginnen

die Zehn Gebote, der Dekalog, nicht mit den Geboten, sondern mit der freiheitsstiftenden Tat Gottes: „Ich bin der Ewige, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.“ An diese Heilstat Gottes schließen sich die einzelnen Weisungen an. Die Gebote und Gesetze sind also gegeben, um den Raum der Freiheit zu schützen und ihn durch das Tun von Recht und Gerechtigkeit zu gestalten. Die Tora als Gabe Gottes am Sinai ist Israels Begleiter durch die Generationen, über die Jahrhunderte hin. Auch die äußeren Zeichen verweisen, wenn sie mit Leben erfüllt sind, auf den Geber der Tora, dem zu dienen die vornehmste Aufgabe der Kinder Israels ist. Dem Ewigen zu dienen bedeutet, die Tora zu leben, ihre Weisheit vor der Welt zu bezeugen und sie als Lebenslehre weiterzugeben. Denn die Tora will Licht nicht nur für Israel, sondern auch für die Völkerwelt sein (vgl. Jes 2,3-4; 49,6).

Ein Freudenfest für die Tora

So ist es nur zu verständlich, dass es ein eigenes Fest „Simchat Tora“ gibt: Fest der „Freude über die Tora“. Es ist der letzte der jüdischen Feiertage, die mit dem Laubhüttenfest (Sukkot) beginnen. Die Festwoche, die sich an Sukkot anschließt, endet am achten Tag mit *Schemini-Azeret* („Achter Tag der Versammlung“), gemäß Lev 23,36: „Sieben Tage hindurch sollt ihr ein Feueropfer für den HERRN darbringen. Am achten Tag habt ihr heilige Versammlung und ihr sollt ein Feueropfer für den HERRN darbringen. Es ist der Tag der Festversammlung; da dürft ihr keine schwere Arbeit verrichten.“ In der Diaspora wird in orthodoxen und konservativen Gemeinden als zusätzlicher zweiter Tag das Fest *Simchat Tora* begangen. Wo *Schemini Azeret* nur einen Tag dauert, fällt er mit *Simchat Tora* zusammen. Erst im Mittelalter setzt sich *Simchat Tora* als eigenständiger Feiertag durch. Seit dem 14. Jahrhundert wird die Vorlesung der Tora mit dem letzten Abschnitt des Buches Deuteronomium (5 Mose) beendet und zugleich mit dem ersten Kapitel des Buches Genesis (1 Mose) neu begonnen. So bleibt die Tora ein ständiger Begleiter im Kreislauf des Jahres, ja des Lebens und unerschöpfliche Quelle der Freude, die das Herz der Menschen mit Freude erfüllt und sie dazu bewegt, den Ewigen zu preisen, vor ihm zu tanzen, ihm zu singen und zu spielen.